

Fundstätten der Mureş-Kultur und hydrologische Bedingungen

Milorad GIRIĆ (Kikinda)

Am Anfang der Frühbronzezeit existierte auf dem Gebiet des nordwestlichen Banats und des südöstlich angrenzenden Alföld, am unteren Theißlauf, sowie im Raum der Mureş-Mündung eine spezifische Kultur, die heute mehr durch ihre zahlreichen Nekropolen, als durch untersuchte Siedlungen bekannt ist. Die meisten Fundstätten dieser Kultur befinden sich in Jugoslawien und Ungarn. Im Verlaufe der seit fast 120 Jahre andauernden Forschungen wurde diese Kultur häufig mit wechselnden Namen bezeichnet, was hauptsächlich abhängig war von den Fundorten, an denen sie jeweils untersucht wurde. Sie ist unter dem Namen Periam-Kultur bekannt, den G. Childe¹, in Anlehnung an den gleichnamigen Fundort, als erster in der Forschung benutzte. Bald danach führte J. Banner, auf der Basis der zusammengefaßten Resultate einer größeren Anzahl von Untersuchungen im Gebiet des unteren Mureşlaufs, dafür mit vollem Recht die Bezeichnung Maros-/ Moriš-, Mureş-Kultur ein. Dieser Name ist lange Zeit in der Forschung vernachlässigt worden, wurde aber in den letzten Jahrzehnten wieder erneut aufgegriffen².

Mit diesem Namen sind alle Fundstellen erfaßt, die sich im breiteren Umfeld der Mureş-Mündung befanden. In der Zeit zwischen Childe und Banner gab es verschiedene Bezeichnungen für diese Kultur: Nach I. Nestor³ Periam-Pecica; M. Grbić bezeichnete sie nach den bekannten Funden aus der Umgebung des Dorfes Mokrin in Jugoslawien, die zwischen den beiden Weltkriegen entdeckt wurden, als Mokrin-Kultur⁴. Später tauchte in der Forschung dann der Ausdruck Mokrin-Perjamos-Kultur auf. I. Bona bezog in seiner großen Monographie über die mittlere Bronzezeit Ungarns unter der Bezeichnung Perjamos-Kultur auch die Szőreg-Gruppe mit ein, der er den größeren Teil der Fundorte der Mureş-Kultur zuschrieb, womit die Periode der mittleren Bronzezeit dieses Raumes erfaßt ist, Szőreg 4 und 5⁵ bzw. die Schichten über Pecica 12.

M. Garašanin weist in seiner Arbeit darauf hin, daß die Bezeichnung Mokrin-Kultur, unter Beachtung des Umfangs und der Bedeutung der Untersuchungen der Nekropole bei Mokrin, gerechtfertigt ist⁶. T. Soroceanu schreibt in seiner neuesten Studie zur Mureş-Kultur: „Wir halten den von J. Banner vorgeschlagenen Namen Maros-Kultur für den besten“. Er erkannte die Einheitlichkeit der archäologischen Phänomene und stellte gleichermaßen deren Verbreitung, wie auch die Entwicklung von keramischen Formen, Verzierungen, des Grabritus usw. fest. Nach dem Erscheinen von Banners Arbeiten haben in den letzten 60 Jahren Ausgrabungen und Forschungen, insbesondere in Pecica, die Richtigkeit seiner Auffassungen bestätigt⁷.

Forschungsgeschichte

Es läßt sich schwer entscheiden, wann die Erforschung der Bronzezeit des fraglichen Gebietes begann: Ob mit dem großartigen Buch von Jozsef Hampel aus dem Jahre 1886, oder mit den Ausgrabungen von J. Reizner, I. Tömörkeny oder F. Móra (von der Jahrhundertwende bis zum Ende des ersten Viertels des 20. Jahrhunderts), oder mit den zusammenfassenden Experimenten von F. Tompa und J. Banner, vielleicht mit der ersten Synthese von G. Childe⁸.

Die ersten Angaben über archäologische Funde der Mureş-Kultur veröffentlichte am Ende des vorigen Jahrhunderts F. Pulszky, der als erster den Fund zweihenkeliger Gefäße aus Bökenymindsent in der Nähe von Szeged publizierte⁹. Fast gleichzeitig begann J. Hampel mit den Veröffentlichungen über die Funde der Bronzezeit in Ungarn, die er 1889 beendete¹⁰. Erste Angaben über die Nekropole der Mureş-Kultur publizierte F. Milleker im Jahre 1893, und zwar auf der Grundlage des Materials von K. Wagner, der Funde aus fünf Hockergräbern sammelte, die man bei Novi Kneževac, damals Török Kanizsa, gefunden hatte¹¹. Ab 1893 begann B. Milleker verschiedene Informationen über Periam, Beba Veche, Török Kanizsa, Klarafalva, Ószentivan und Majdan der Wissenschaft zugänglich zu machen. J. Reizner führte 1891 Sondierungsgrabungen in den Siedlungen dieser Kultur durch, und zwar auf der Siedlung vom inselartigen Typ „Akasziget“ bei Rabe an der jugoslawisch-ungarisch-rumänischen Dreiländergrenze. Mit den Ausgrabungen von M. Roska in Periam und in Pecica beginnt eine neue Etappe in der Erforschung der Mureş-Kultur: Nicht nur die Arbeiten im Gelände, sondern auch die Veröffentlichung der Ergebnisse stützen sich auf neue Methoden¹². Die ersten größeren systematischen Untersuchungen dieser Kultur begann Roska mit Ausgrabungen auf Movila Şanţului (Sanchalom) bei Periam in der Zeit zwischen 1901 bis 1913, die 1921 und 1923 weitergeführt wurden, als man östlich von Periam auf der Lokalität Tenne grub¹³. Fast zur gleichen Zeit nahm L. Dömötör bei Pecica am Ort Şanţul Mare (Nagysanc) Ausgrabungen in der zweiten großen, mehrschichtigen Siedlung der Mureş-Kultur am Mureş-Ufer in Angriff. Später führte M. Roska diese Arbeiten weiter¹⁴. Danach wurden die Arbeiten unterbrochen, und die Aufmerksamkeit der Forscher richtete sich lange Zeit auf die archäologischen Untersuchungen von Nekropolen dieser Kultur. Zuerst fand man 1910 das Gräberfeld bei Ó-Beba (Beba Veche) mit 18 Hockergräbern, danach folgten Ausgrabungen von J. Banner bei Ószentivan (Tiszasziget) in der Siedlung und der Nekropole, ferner bei Pitvaros, ein Gräberfeld mit 37 Hockergräbern und in den Nekropolen der Mureş-Kultur Deszk „A“ und Deszk „F“, unweit von Szeged, mit Skeletten in Hockerlage. Die Untersuchungen der Nekropolen wurden in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen in der großen Nekropole bei Szőreg mit 229 Hockergräbern abgeschlossen. Die Arbeiten standen unter der Leitung von F. Móra. In der

Nachkriegszeit führte man Forschungen in der Nekropole der Mureş-Kultur von Mokrin mit 312 Gräbern durch. Die letzte Ausgrabungskampagne (1969), sowie die zweibändige Veröffentlichung sind das Ergebnis einer jugoslawisch-amerikanischen Zusammenarbeit¹⁵.

In der gleichen Zeit berichtete Gy. Gazdapusztai über die Untersuchungen in der neben dem Mureş gelegenen Nekropole bei Batonya in Ungarn mit 81, von Gy. Gazdapusztai systematisch ausgegrabenen Skelett- und Brandbestattungen. Die Grabungen wurden von J. Szábo wieder aufgenommen, man fand insgesamt 134 Gräber¹⁶. In Rumänien fanden 1960-1962 und 1964 unter der Leitung von I. H. Crişan Ausgrabungen in der mehrschichtigen Siedlung Şanţul Mare bei Pecica statt, die der Untersuchung der oberen Schichten gewidmet waren, wobei T. Soroceanu nachträglich Materialien aus den unteren frühbronzezeitlichen Schichten bearbeitete, die Funde der Mureş-Kultur enthielten¹⁷. Die bronzezeitlichen Schichten wurden nur einmal, und das auf verhältnismäßig kleinen Flächen, bis zum gewachsenen Boden ausgegraben¹⁸.

Der Autor dieses Beitrages hat in der Zeit zwischen 1982-1991 die Ausgrabungen in der zweischichtigen Nekropole aus der Früh- und Mittelbronzezeit bei Ostojićevo, 5 km südlich von Čoka, am linken Ufer der alten Theiß geleitet. Man fand auf einer Fläche von 3.886 m² 285 Gräber, und es wurde die Existenz einer Nekropole eines älteren Horizonts mit 77 Gräbern, 26,92 % mit Hokerskeletten der Mureş-Kultur festgestellt. Die restlichen 209 Gräber gehören zur mittleren Bronzezeit, dem Horizont Pecica 14 oder der Szőreg 5-Periode. Davon sind 103 Gräber mit Kinderbestattungen in Pithoi, d.h. 49,28 % der Gräber des früheren Horizontes¹⁹.

Geographisch-hydrographische Bedingungen

In den vorherigen urgeschichtlichen Perioden beherrschten, im Gegensatz zu später, homogene urgeschichtliche Kulturen das Gebiet des nordwestlichen Winkels des Banats und entlang des rechten Mureşufers, nahe der Mündung; diese Kulturen nahmen weite Gebiete des südlichen Teils der Pannonischen Ebene ein: Starčevo-Körös-Criş-Komplex, Theiß-Kultur, Hügelgräber-Kultur der Steppenvölker, später Bosut-Basarabi-Komplex usw. In der Frühbronzezeit entstand und existierte in diesem Gebiet die Mureş-Kultur, eine spezifische lokale Kultur dieser Periode, die eng verbunden ist mit dem Gebiet des unteren Laufes und der Mündung des Flusses Mureş.

Nach den Ergebnissen der bisher vorgenommenen und veröffentlichten Forschungen umfaßt das Ursprungsgebiet der Mureş-Kultur eine in der Form dreieckige Fläche von 2.500 km², durch deren Mitte die Mureş fließt. Ihre von der Natur gesetzten Grenzen, wie sie durch die archäologischen Forschungen bestätigt

wurden, sind folgende: Im Norden der ausgetrocknete Wasserlauf von Szaraz-ér (Erul Sec) in Rumänien und Ungarn, im Westen der Fluß Theiß, der in der Vorgeschichte ein unüberwindliches Hindernis darstellte, und im Süden der Lauf des Flusses Galadska, ein ehemaliges Bett der Mureş, heute Teil des Kanals Donau-Theiß-Donau, im Norden verbunden mit dem Fluß Zlatica (Aranca). Das ganze Gebiet war in der Vergangenheit von parallel verlaufenden Wasserläufen durchsetzt; diese Wasserläufe entsprangen hauptsächlich im Tal der Mureş; im Gebiet von Periam flossen sie in Richtung Westen und mündeten in die Theiß. Es handelt sich um den kleinen Fluß Zlatica (Goldfluß) im jugoslawischen Teil des Banats, der in Rumänien unter dem Namen Aranca läuft und dann etwas nördlicher Kovačica, der in Rumänien in den Wasserlauf Pogany-er mündet.

Bis Ende des vergangenen Jahrhunderts, als die Regulierung des Theiß- und Mureş-Laufes sowie die Befestigung der Ufer durchgeführt wurden, waren sie Nebenwasserläufe der Mureş, die dann in dieser Weise eine Art Delta bildeten mit einer Länge von über 70 km Luftlinie, mit den Stützpunkten an der Mündung der Mureş in die Theiß bei Szeged im Norden und im Süden bei Novi Bečej an der Mündung der Galadska in die Theiß²⁰.

Nach den Untersuchungen der jugoslawischen Geologen V. Laskarev und B. Bukurov entstand so, wegen der Senkung in Richtung Nordwesten-Südosten, ein weiter Mündungsraum der Mureş, der sich quer über den Meridiallauf der Theiß zwischen Szarvas und Zrenjanin erstreckt, wo das Terrain langsam von Süden nach Norden absinkt. Die Folge war die ständige Verschiebung der Mureş-Mündung in Richtung der Terrainsenkung, nach Norden; so daß mit Recht angenommen wird, daß die Täler von Galadska und Zlatica alte Abflußbecken der Mureş waren²¹. Der Beweis für diese Annahme ist die Tatsache, daß das Flößchen Zlatica (Aranca), das heute eine so geringe Wassermenge führt, keine so breite Alluvialebene und große, noch heute sichtbare Mäander hätte schaffen können. Derart mächtige, feine Flußsandschichten entlang der Ufer konnte nur ein Fluß, der größere Wassermengen als die Zlatica führte, anschwemmen²². Bei der Ausarbeitung der geologischen Analyse des Flußbettprofils von Galadska östlich von Kikinda im Flur Koć wurden ähnliche Ergebnisse festgestellt. Im alten Flußbett von Galadska, in dem Teiche entstanden und das als Kanal ausgebaut wurde, ist das alte Alluvion der Mureş mit grobkörnigem Sand und mittलगrobem Kies, die durch die Mureş von den Westhängen der Karpaten transportiert wurden und auf welchen eine dem Torf ähnliche Schicht Flußschlamm liegt, abgelagert worden. Daraus sind die Proben für die Pollenanalyse²³ entnommen worden.

Nach der erwähnten Regulierung dieser zwei Flüsse lagen die meisten heutigen, am linken Ufer der Theiß, der sog. Stadterrasse oder am Rande der Lößterrasse in der Alluvialebene ausgebauten Ansiedlungen und urgeschichtlichen Fundorte weit weg von den Flüssen.

So sind die heutigen Orte Idoš, früher Tisza Hegyes, und Ostojićevo, früher Tisza Szent Miklos, ohne ihren ersten Namensteil geblieben, weil die Theiß heute im ersten Fall 11 km gegen Westen und im zweiten Fall 3-4 km entfernt verläuft. Ähnlich ist es auch in Ungarn, wo es mehrere verschwundene Mäander gibt: „Morotva“ bei der Mündung der Mureş in die Theiß bei Deszk, zwischen Tiszasziget (Oszentivan) und Đala und im mittleren Teil gegen Norden²⁴.

Unter Berücksichtigung der hydrographischen Bedingungen, die in der Vergangenheit wichtige Faktoren bei der Abgrenzung einzelner Regionen und gleichzeitig auch die entscheidenden Faktoren beim Entstehen der Siedlungen waren, war das von der Mureş-Kultur eingenommene Ursprungsgebiet bis Ende des vorigen Jahrhunderts die schwer passierbare, sumpfige Region mit den darin befindlichen erwähnten Wasserläufen und Teichen.

Nach den Angaben der Gewässerdirektion für den jugoslawischen Teil des Nordbanats waren in dem Zeitabschnitt von 1805 bis 1900 59 Überschwemmungsjahre zu registrieren, verursacht durch das Hochwasser der Theiß und der Mureş²⁵. Die höchsten Wasserstände der Theiß und Mureş wurden in der Vergangenheit während der Schneeschmelze an den Karpatenhängen im Frühling, meistens im April, notiert. Besonders kritisch waren die Fälle, als an der Mündung der Mureş in die Theiß bei Tapé, einige Kilometer nördlich von Szeged, gleichzeitig die Hochwasserwellen des Schmelzwassers der genannten Flüsse aufeinander trafen, wobei dieses Gebiet fast bis Novi Bečej unter Wasser stand. In solchen Fällen trägt die Mureş mehr als ein Drittel der gesamten Wassermenge der vereinten Flüsse in die Theiß. Trocken blieben dabei nur die Gebiete an den Mureş-Ufern, die im Norden über 82 Meter und im Süden 79-80 Meter über dem Meeresspiegel lagen.

Aus diesem unübersehbaren Sumpf ragten als einsame trockene Orte, wie Inseln, nur Geländestreifen mit Nekropolen und Siedlungen der Mureş-Kultur heraus, die auf Überresten der verfallenen Lößterrassen lagen, die mit „Tschernosem“ bedeckt waren und auch heute der fruchtbarste Boden dieser Region sind²⁶. Der Untergrund der Terrassen besteht aus abgelagertem Löß²⁷. Als Beleg für diese Aussage dient uns die Karte der überschwemmten Gebiete des oberen Torontals (Fölse Torontal) mit auf den Meeresspiegel bezogenen, detaillierten Messungen (alle 100 Meter) und den eingezeichneten max. Wasserständen der katastrophalen Überschwemmungen der Jahre 1830, 1855, 1866, 1879 und 1888, die im Jahre 1890 unter der Leitung von Andras Agoston angefertigt wurde. Auf der Karte ist das Gebiet von Periam bis Szeged und südlich bis unten nach Novi Bečej ausgearbeitet. Sie diente später (1890-1895) als Grundlage für den Ausbau des Hauptkanalnetzes in diesem Gebiet und die Regulation der vorhandenen Wasserläufe. Die Gelände mit den eingezeichneten Fundorten der Mureş-Kultur auf der Karte liegen alle außerhalb der max. Wasserstände (Sammlung Volksmuseum Kikinda).

Unzählige Wasserläufe und enorm große, sumpfige Teiche sind auch auf der Karte des Tamiš-Banats eingetragen, die nach der Vertreibung der Türken im Auftrag des Verwalters dieser Region, dem Grafen Florimus Claudie Merci in den Jahren 1723-1725 ausgearbeitet wurde²⁸. Etwas später, 1736, entstand die Tabula Banatus Temesiensis, die sg. Grisellini-Karte des Banats²⁹, auf der 50 % des Territoriums dieses Gebietes überschwemmte Terrains bilden. In der Zeit des 1000-jährigen Jubiläums des ungarischen Staates, 1896, wurden auf den bei diesem Anlaß gedruckten Karten des Torontal-Bezirktes Ende des XVI. Jahrhunderts (Torontal vármegye a XVI Szazad vegen) unzählige Wasserläufe und überschwemmte Gebiete in diesem Raum eingetragen³⁰.

Die entscheidende und wichtigste Rolle bei der Entstehung und Bildung der menschlichen Gemeinschaften, ihrem Bestand und ihrer Entwicklung auf dem Territorium der Mureş-Kultur, und nicht nur ihr allein, spielten die Flüsse Theiß und Mureş. Die Theiß entspringt in den Karpaten, in der Ukraine und entsteht durch den Zusammenfluß der Weißen und Schwarzen Theiß. Die Theiß ist der jüngste pannonische Fluß, sie ist, wegen des relativ geringen Gefälles, als einer der am langsamsten fließenden Flüsse der Welt bekannt, was typisch für Talflüsse ist. Die Folge des geringen Gefälles ist, daß sie beim Durchfließen der Pannonischen Ebene sehr stark mäandriert und somit einen sehr hohen Koeffizienten bei der Entwicklung der Flußmulde (Verhältnis des natürlichen Verlaufes eines Flusses zur Länge seines Laufes bezogen auf die Luftlinie) aufweist. Durch die Regularisationsarbeiten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde ihr Lauf durch den Ausbau von 112 Durchschnitten begradigt, so daß er von 1.419 km auf 966 km bzw. um 453 km verkürzt wurde. Dabei blieben entlang der Ufer der Theiß viele Mäander erhalten, die von Zeit zu Zeit mit Wasser gefüllt sind³¹.

Die in der Vergangenheit erfolgten Überschwemmungen im Gebiet der Mureş-Kultur und die entstandenen großen Teiche hängen mit den großen Oszillationen des Wasserstandes beider Flüsse zusammen. So ist bei Senta notiert worden, daß beim max. Wasserstand der Durchfluß des Wassers der Theiß 18 Mal stärker ist als beim minimalsten, und daß bei den regulierten Flußufern die Differenz zwischen dem max. und min. gemessenen Wasserstand 11,25 m beträgt wobei bei Szeged es 12,04 m sind, und dann weiter bis an der Mureş, bei Máko dieser Unterschied 6,96 m ausmacht (Daten für die Zeit der Jahre von 1888-1970).

Aufgrund der zahlreichen Mäander und den weit auseinander liegenden Ufern der Theiß, was schon in der Antike bekannt war, bezeichnet A. Marcelin diesen Fluß als „gefährlich und unzugänglich“ und sagt: „daß es schwer ist, ihren Lauf wegen der großen Biegungen und dicht mit Weiden bewachsenen Ufern zu begleiten“. All das macht das Gelände sumpfig, undurchdringlich und unpassierbar, so daß der Fremde sich nicht traut sich in das Flußgebiet zu wagen, wo sich nur die Einheimischen zurechtfinden konnten³².

Die Theiß war wegen ihres großen Fischreichtums bekannt; so schreibt der englische Reiseschriftsteller Brown bei seiner Reise durch diese Gegend im 17. Jahrhundert, „daß die Theiß aus zwei Drittel Wasser und einem Drittel Fisch besteht“³³.

Die Mureş entspringt in Rumänien in den Ostkarpaten unterhalb des Gipfels des Hâşmaşu Mare Gebirges, bei Izvoru Mureşului. Im größten Teil ihres ca. 880 km langen Verlaufes fließt sie durch Gebirge mit vielen flutartigen Zuflüssen mit großem Gefälle. Beim Ablauf in die Pannonische Ebene verliert sie an Kraft und akkumuliert hauptsächlich Sand und Kies, verfüllt das schmal eingeschnittene Flußbett, was öfters Überläufe, die Entstehung von Nebenwasserläufen und Überschwemmungen größerer Flächen im Nordbanat zur Folge hat³⁴. Wie mächtig dieser Fluß und wie groß die Anspülung ist, zeigen uns am besten die Angaben aus den im Jahre 1923 durchgeführten Ausgrabungen von M. Roska auf der mehrschichtigen „Tell“-Siedlung „Şanţul Mare“ (Nagy Sanc): „Auf der Südwestseite des Hügels, wo er unter den bisher beobachteten Schichten (Bronzezeit) die älteste Ablagerung feststellte, die durch eine 1 m hohe Schlammablagerung von den nach oben folgenden Siedlungsresten getrennt ist“³⁵, die nach M. Roska und I. H. Crişan zur neolithischen Periode gehört³⁶.

Über die Existenz dieser Schicht informierte mich 1970 auch Ing. A. Zănescu, der zu dieser Zeit bei der Gewässerdirektion in Timişoara tätig war. Obwohl die Mureş bei der Einmündung als Talfluß fließt, weist ihr Flußbett noch immer ein ziemlich großes Gefälle auf und dabei ist die Geschwindigkeit des Wasserdurchlaufes sehr groß.

So beträgt dieses Gefälle, bzw. der Höhenunterschied, auf der Strecke, wo die Máko in die Theiß mündet, auf einer Entfernung von nur ca. 20 km 5,74 m, und an der Theiß, von der Mündung der Mureş in die Theiß bis zur Mündung der Theiß in die Donau bei Titel, in 120 km Entfernung, nur 4,68 m. Nur wenige geologische Forschungen und einige Pollenanalysen aus diesem Gebiet liefern uns Daten, mit denen wir grob die klimatischen Bedingungen während der Genese der Mureş-Population rekonstruieren können. Unter den Bedingungen des subborealen Klimas und am Ende des Atlantikums begann die Geschichte der Menschen der Mureş-Kultur. In der Bodenvegetation, die arm an Holzarten ist, - die Eiche macht 34 % aus, es folgt die Weide, die Landschaft war mit Gebüsch und Unkraut bedeckt -, dominieren Pflanzenarten, die auf eine feuchte Umgebung hinweisen: Sumpf- und Wasserpflanzen lassen auf einen permanent hohen Wasserstand im Sumpfgebiet schließen. Die analysierten Pollenproben wurden an Stellen in der Nekropole Mokrin und in der Peripherie Kikindas, in der Flur „Koć“³⁷ entnommen.

Aufgrund der geographischen und klimatischen Bedingungen sowie auch des Hochwassers von Theiß, Mureş und ihrer Nebenarme, die dieses Gebiet oft überschwemmten, wurden die einschichtigen und „Tell“-Siedlungen an sicheren

Orten angelegt, die über dem max. Hochwasserstand von 80 m im Süden bei Bočar und 93,90 m bei Periam im Norden liegen. Meistens baute man die Ansiedlungen entlang der Flüsse und ihrer Mäander, toten Flüssen, Nebenwasserläufen und großen versumpften Teichen, an Ufern mit fruchtbarem Hinterland.

Bevor einschichtige Ansiedlungen im ganzen Bereich der Mureş-Kultur vorhanden waren, baute man mehrschichtige „Tell“-Siedlungen entlang dem Hauptfluß dieser Region, d.h. an den beiden Ufern der Mureş. Die einschichtigen Ansiedlungen sind etwas zahlreicher an der Westseite des Territoriums, näher zur Theiß, zu finden, wo die Bevölkerungsdichte am größten war³⁸. Die großen Siedlungen, in der Art von „Tells“ mit mehreren Wohnhorizonten und erneuerten Bauten, und die einschichtigen Siedlungen bezeugen, zusammen mit den großen Nekropolen, der üblichen Bestattungsweise und Organisation der Nekropolen, den seßhaften Charakter der Angehörigen der Mureş-Kultur und sprechen für ihre ununterbrochene Entwicklung in ruhiger Umgebung und territorialer Sicherheit in dieser Mikroregion und kulturell ziemlich abgeschlossenen Gegend³⁹, in der auch das ständige Hochwasser der großen Flüsse Theiß und Mureş einen großen Einfluß hatte. Leider fehlen uns bis heute die für uns alle sehr wichtigen hydropaläographischen Daten, die uns weitere Auskunft geben würden über die Verhältnisse in der Bronzezeit. Eine andere Frage ist, wie sehr sich diese Angaben von denen der hydrographischen Karten der neuesten Zeit oder der Zeit nach dem Beginn unserer Zeitrechnung unterscheiden würden.

Milorad Girić
Svetozara Miletića 41
23300 Kikinda
Jugoslawien

ANMERKUNGEN

1. Childe (1929) 216 ff.
2. Girić (1971) 36; Soroceanu (1978); ders. (1991) 9; Garašanin (1978) 476; Tasić (1974) 196.
3. Nestor (1933).
4. Grbić (1939) 56.
5. Bona (1975).
6. Garašanin (1978) 476.
7. Soroceanu (1991) 9.
8. Trogmayer (1995).
9. Pulszky (1881) 201-203.
10. Hampel (1896).
11. Milleker (1893) 444.

12. Soroceanu (1991) 16.
13. Milleker (1940) 5.
14. Roska (1912) 1-73.
15. Girić (1971).
16. Szábo (1976).
17. Soroceanu (1977) 242-249.
18. ders. (1991) 10.
19. Girić (1996).
20. ders. (1984) 34; Șandor-Chicideanu und Chicideanu (1989) 6.
21. Laskarev (1953) 1; Bukurov (1961) 155-156.
22. Bugarski (1978) 17.
23. Marković (1971) 17.
24. Petrović (1960) 175.
25. Simić (1975) 16.
26. Girić (1987) 77.
27. Koprivica (1989) 181.
28. Patay (1979) 56.
29. Grisellini (1984).
30. Horváth und Hertelendi (1994) 118, Abb. 2.
31. Petrović (1960) 27.
32. Degmedžić (1959) 23.
33. Levental (1989) 119.
34. Milovanov (1972) 195.
35. Popescu (1944) 66.
36. Filip (1969) 1009.
37. Marković (1971) 19-26.
38. Girić (1986) 77.
39. ders. (1984) 45; Trogmayer (1995).

LITERATUR

- | | |
|--------------------------|--|
| Bóna, István (1975) | <i>Die Mittlere Bronzezeit Ungarns und ihre südöstlichen Beziehungen</i> , Archaeologia Hungarica, 49, Budapest, 1975. |
| Bugarski, D. (1978) | <i>Opština Čoka, geografska monografija</i> , Čoka, 1978. |
| Bukurov, B. (1961) | <i>Geomorfološke prilike severnog Banata</i> , Glasnik Srpskog geografskog društva, sv. 41, br. 1, Beograd, 1961. |
| Childe, V. Gordon (1929) | <i>The Danube in Prehistory</i> , Oxford, 1929. |
| Degmedžić, Ivica (1959) | <i>Poraz Boja i Taurusika na Tisi</i> , Rad vojvodjanskih muzeja 8, Novi Sad, 1959, 21-43. |

- Filip, Jan (1969) *Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas*, Prag, 1969; Pecica: S. 1009-1010.
- Garašanin, Milutin (1983) In: *Praistorija jugoslavenskih zemalja IV, bronz doba*, Sarajevo, 1983.
- Girić, Milorad (1971) *Mokrin, nekropola ranog bronzanog doba/ Mokrin, The Early Bronze Age Necropolis*, Belgrad, 1971.
- ders. (1984) *Die Maros (Moriš, Mureş)-Kultur*. In: Nikola Tasić (Hrg.), *Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans*, Belgrad (1984).
- ders. (1987) *Naselja Moriške kulture*, Rad vojvodjanskih muzeja 30, Novi Sad, 1986-87, 1987, 71-83.
- ders. (1996) *Erscheinung der Pythos-Bestattungen der Kinder im südöstlichen Gebiet der Pannonischen Ebene in der Mittleren Bronzezeit*. In: Nikola Tasić (Hrg.), *The Yugoslav Danube Basin and the Neighbouring Regions in the 2nd Millennium B.C.*, Symposium Vršac 1995, Belgrad-Vršac, 1996, 137-146.
- Grbić, Miodrag (1939) *Preistorijsko doba Vojvodine, Vojvodina I*, Novi Sad, 1939.
- Griselini, F. (1984) *Încercare de istorie politică și naturală a Banatului Timișoarei*, Timișoara, 1984.
- Hampel, J. (1896) *A bronzkor emlékei Magyarhonban, Bd. I-III*, Budapest, (1886-1896).
- Horváth, F. und E. Hertelendi (1994) *Contribution to the 14-C based absolute chronology of the Early and Middle Neolithic Tisza region*, Josa Andras muzeum évkönyve XXXVI évf., JAM 1994, Nyiregyhaza, 1994.
- Koprivica, D. (1989) *Lesoidni peskoviti alevriti na području Senta-Kikinda (Loesseide sandy silts in the Senta-Kikinda area)*, Proceedings of the Geoinstitute, vol. 23, Belgrad, 1989.
- Laskarev, V. (1953) *Prilog poznavanju geološke gradje doline reka Tise*, Annales géologiques de la péninsule Balkanique, tome XX, Belgrad, 1953.
- Levental, Z. (1989) *Britanski putnici u našim krajevima*, Gornji Milanovac, 1989.
- Marković, J. (1971) *Geology and Geomorfology of the Necropolis of Mokrin, Mokrin I*, Belgrad, 1971.
- Milleker, F. (1893) *Török-Kanizsai leletékrol*, AÉ XIII, Budapest, 1893.

- ders. (1940) *Vorgeschichte des Banats*, Starinar XV, Belgrad, 1940, 3-42.
- Milovanov, D. (1972) *Hidrosistem Dunav-Tisa-Dunav*, Novi Sad, 1972.
- Nestor, Ion (1933) *Der Stand der Vorgeschichtsforschung in Rumänien*, BerRGK 22, 1933, 11-181.
- Patay, P. (1979) *A Temesi Bansag kéziratós térképe a XVIII század első feleből*, Geodezia és kartografia 1979/1, Budapest, 1979.
- Petrović, N. (1960) *Iz istorije hidrotehnike i gradjevinarstva*, Belgrad, 1960.
- Popescu, Dorin (1944) *Die Frühe und Mittlere Bronzezeit in Siebenbürgen*, Bukarest, 1944.
- Pulszky, F. (1881) *Bökény-Mindszent lelet*, AÉ 1, 1881, 201-220.
- Roska, M. (1912) *Ásatás a pécska-szemlái határban levő Nagy-Sáncson (Fouilles exécutées au Nagy-Sanc dans la commune de Pecska-Szemlak)*, Dolgozatok Kolozsvár 3, 1912, 1-12.
- Şandor-Chicideanu, Monica und Ion Chicideanu (1989) *Zu den Grabsitten der Periam-Pecica-Kultur*, Dacia N.S., XXXIII, 1-2, 1989, 5-34.
- Simić, D. (1975) *Istorijat na uredjenju voda 1845-1875*, Kikinda, 1975.
- Soroceanu, Tudor (1977) *Însemnătatea stratigrafiei de la Pecica pentru epoca bronzului carpato-danubian*, Studii şi comunicări Caransebeş II, 1977, 242-250.
- ders. (1978) *Cultura Mureş*, Cluj, 1978 (ungedruckte Dissertation).
- ders. (1991) *Studien zur Mureş-Kultur*, Internationale Archäologie 7, Buch am Erlbach, 1991.
- Szábo, J. J. (1976) *Újabb ásatások Békés megyében*, Békéscsaba, 1976.
- Tasić, Nikola (1974) *Bronzano doba*. In: Bogdan Brukner, Borislav Jovanović und Nikola Tasić, Praistorija Vojvodine, Novi Sad, 1974, 185-256.
- Trogmayer, Ottó (1995) *Zur Problematik des Mündungsgebietes der Maros in der Bronzezeit*, Beitrag Symposium Vršac 1995: The Yugoslav Danube Basin and the Neighbouring Regions in the 2nd Millennium B.C.